

MENSCHLICHE SICHERHEIT

Sicherheitspolitik ist im allgemeinen Sprachgebrauch die Absicherung gegen äußere Gefahren, denen mit militärischen Mitteln begegnet werden soll, mit Nationalstaaten oder Allianzen von Staaten als wichtigsten Akteuren. Mit der Bezeichnung einer Politik als Sicherheitspolitik wird sie – mit Anspruch auf besonderer Beachtung und Ressourcenzuweisung – herausgehoben aus der Palette der anderen Politiken.

Die Privilegierung der Gefahrenabwehr gegen Bedrohungen von außen als Sicherheitspolitik ist, in Deutschland wie in vielen anderen Staaten, vor allem während des Kalten Krieges verstärkt worden. Die militärische Bedrohung von außen dominierte die Wahrnehmung von Unsicherheit. Nach dem Ende des Kalten Krieges wurde dann aber der Blick dafür frei, dass Staaten auch durch andere Quellen der Unsicherheit bedroht werden können, wie durch Klimaveränderung, massive Armut oder organisierte Kriminalität. Die Erweiterung des Sicherheitsbegriffes wurde ab den 1980er Jahren, zunächst vor allem unter dem Stichwort „gemeinsame Sicherheit“, heftig diskutiert. In Deutschland wurde in den 1990er Jahren „umfassende Sicherheitspolitik“ zum Leitbild, in einer Verbindung aus militärischer Sicherheit im Verbund mit anderen Staaten (gemeinsame Sicherheit), Konfliktprävention (präventive Sicherheit) und „erweiterter Sicherheit“. Zu letzterer heißt es: „Stabilität kann nur dort entstehen, wo Demokratie und Menschenrechte gelten, wo es wirtschaftliche Wohlfahrt und soziale Gerechtigkeit gibt, wo der Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen gesichert wird und wo benachbarte Staaten friedlich und gut zusammenarbeiten.“ (Bundesminister der Verteidigung, Prinzipien der deutschen Sicherheitspolitik)

Die Erweiterung des Sicherheitsbegriffes auf viele Sphären der Unsicherheit ist die eine Quelle des Begriffes der menschlichen Sicherheit. Die andere ist die Hinterfragung des Objektes von Sicherheit: Um wessen Sicherheit soll es gehen?

In der Sicherheitspolitik des Kalten Krieges wurde, fast unhinterfragt, von Staaten als vornehmlichem Objekt der Sicherheitspolitik ausgegangen. Bedrohung ging

von Staaten aus und nur Staaten konnten ihr begegnen. Im erweiterten Sicherheitsbegriff erfolgt die Auflösung dieser Eingrenzung, aber Objekt und Akteur bleiben die Nationalstaaten. Aber ist diese Privilegierung von Staaten begründet, geht es nicht vorrangig um die Sicherheit von Individuen, den Bürgern eines Staates?

Die beiden Kriterien „Breite der Bedrohungen“ und „Objekt der Sicherheitspolitik“ lassen sich in einem Vier-Felder-Schema darstellen. Das Konzept der nationalen Sicherheit fokussiert auf militärische Bedrohungen gegen Staaten. Im Konzept der erweiterten Sicherheit werden nicht-militärische Bedrohungen gegen Staaten erfasst, zusammen mit nationaler Sicherheit können wir von umfassender Sicherheit sprechen. Davon abgegrenzt sind die Konzepte von Sicherheit, die auf das Individuum als Objekt der Sicherheitspolitik abstellen, einmal ein Konzept, das auf die Bedrohungen durch physische Gewaltanwendung fokussiert, und zweitens ein Konzept, das alle Bedrohungen menschlicher Existenz umfasst. Verwirrenderweise wird für beide Konzepte der Begriff „menschliche Sicherheit“ benutzt.

„Menschliche Sicherheit“ wurde erstmals 1994 im Bericht zur menschlichen Entwicklung des VN-Entwicklungsprogramms (UNDP) verwendet. Objekt der Sicherheitspolitik soll das Individuum sein, nicht der Staat. Das Spektrum der Bedrohungen wird weit gefasst, von Kriegen bis zu Armut und Krankheit. Gewaltanwendung und Armut werden als eng miteinander verbunden beschrieben, dennoch wird zustimmend der Vorsitzende der Gründungskonferenz der Vereinten Nationen, US-Außenminister Edward Stettinius, zitiert: „Keine Vorkehrungen, die in die Charta hineingeschrieben werden können, werden es dem Sicherheitsrat ermöglichen, die Welt sicher zu machen vor Krieg, wenn Männer und Frauen keine Sicherheit in ihren Wohnungen und ihren Arbeitsplätzen haben.“

Michael Brzoska: Human Security – mehr als ein Schlagwort? Auszüge aus Friedensgutachten 2004.

www.humansecuritynetwork.org
www.humansecurity-chs.org

„(214) Risikoanalysen über künftige Entwicklungen müssen von einem weiten Sicherheitsbegriff ausgehen. Sie dürfen sich nicht auf Europa beschränken, sondern müssen die Interdependenz von regionalen und globalen Entwicklungen berücksichtigen. Sie müssen gesellschaftliche, ökonomische und ökologische Tendenzen einbeziehen und in Beziehung setzen zur Sicherheit Deutschlands und seiner Verbündeten. Künftig gilt es, alle Faktoren in einer umfassenden politischen und strategischen Lagebeurteilung in Rechnung zu stellen.“
Bundesminister der Verteidigung (Hrsg.): Weißbuch 1994 zur Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland und zur Lage und Zukunft der Bundeswehr. Bonn 1994.

„Seit einigen Jahren durchzieht der Begriff der ‚menschlichen Sicherheit‘ UN-Dokumente, die Reden von Entwicklungspolitikern und auch einzelne Biotope der akademischen Landschaft. Eine Reihe von Staaten, voran Kanada, haben human security zum Leitbild ihrer Außen- und Entwicklungspolitik erklärt und sich in einem internationalen Netzwerk zusammengeschlossen. Deutschland gehört nicht dazu.“

Michael Broszka

Das Wortfeld Sicherheit

Sicherheit;
 Sicherheitsabstand,
 ... auto,
 ... beauftragte,
 ... behörde,
 ... bindung (Sport),
 ... fach(für Safe),
 ... glas,
 ... gründe,
 ... gurt;
 sicherheitshalber;
 Sicherheitskette,
 ... kopie,
 ... lage,
 ... leistung (Wirtsch.),
 ... maßnahme,
 ... nadel,
 ... organe
 (Plur.; mit Staatsschutz u. Ä. befasste Dienststellen),
 ... politik,
 ... rat (UNO-Behörde),
 ... risiko (jmd. od. etwas die Sicherheit Gefährdendes),
 ... schloss,
 ... schwelle,
 ... ventil (Technik),
 ... verschluss,
 ... vorkehrung,
 ... vorschrift.
Vgl. Duden. Rechtschreibung der deutschen Sprache. 21. Aufl., Mannheim u. a. 1996.